Vorwort des Herausgebers

Ralf Thomas Münnich

© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2015

Es ist mir eine besondere Freude, in dieser Ausgabe des **AStA Wirtschafts- und Sozialstatistisches Archiv** die vierte im Rahmen der Statistischen Woche gehaltene Lecture zu Ehren von Heinz Grohmann abdrucken zu können. Im September 2014 trug Walter Müller eine gemeinsame Arbeit mit Reinhard Pollak zum wichtigen Themenkomplex Bildung und soziale Mobilität in Deutschland vor. In Müller und Pollak (2015) wird zunächst attestiert, dass der Grundtenor der aktuellen Diskussion eher auf eine Verringerung sozialer Mobilität hindeute. Ein intensiverer Blick auf aktuelle Studien lässt auch weniger pessimistische Aussagen zu. Die Autoren betonen in ihrem Beitrag die Wichtigkeit der Unterscheidung von zwei Abhängigkeitspfaden der sozialen Stellung der Nachkommen von der sozialen Stellung der Eltern, zum einen ein bildungsvermittelter Pfad und zum anderen eine direkte Herkunftsabhängigkeit. Die Entwicklung beider Pfade untersuchten die Autoren in eigenen Studien. Im Ergebnis konstatieren sie, dass die sozialen Disparitäten im Bildungserwerb in Deutschland kleiner geworden sind. Zudem sind die Berufslaufbahnen von Personen mit höheren Bildungsabschlüssen weniger durch direkte Herkunftsabhängigkeiten beeinflusst und solche Bildungsabschlüsse haben eine höhere Verbreitung gefunden. In der Folge ist die deutsche Sozialstruktur offenbar etwas offener geworden. Erfreulich ist vor allem auch, dass scheinbar vor allem Frauen davon profitiert haben und die zuvor privilegierten Männer eingeholt, zum Teil gar überholt haben. Für die letztlich resultierende soziale Durchlässigkeit ist letztlich aber auch entscheidend, inwiefern sich die Berufsstruktur der Generation der Kinder ähnlich der Berufsstruktur der Eltern entwickelt. Müller und Pollak weisen darauf hin, dass weitere Forschung auf diesem spannenden Feld sicher erforderlich ist.

R. T. Münnich (✉)

Wirtschafts- und Sozialstatistik, Fachbereich IV, VWL, Universität Trier,
Trier, Deutschland

E-Mail: muennich@uni-trier.de

Die Zahngesundheit von Kindern gibt indirekt auch Auskunft über die Pflege- und Erziehungssituation im Elternhaus. Erfreulicherweise verbesserte sich die Zahngesundheit von Vorschulkindern in den vergangenen 30 Jahren stetig. Sie wird für diese Gruppe, die 3- bis 5-Jährigen, im Gegensatz zur Gruppe der Schulkinder allerdings deutlich seltener untersucht. Das Bundesland Hessen weist in diesem Zusammenhang jedoch eine überdurchschnittlich gute Datenlage auf. Daten für Studien zur Kariesevidenz unter Vorschulkindern lassen sich vorzugsweise als einstufige Clusterstichproben mit variabler Clustergröße aus einer Grundgesamtheit von Kindergärten gewinnen. In ihrem Beitrag zeigen Weißbach et al. (2015) anhand einer Untersuchung in einem hessischen Landkreis aus dem Jahr 2009 wie ein solches Studiendesign bei der Fallzahlplanung und der Auswertung der Daten berücksichtigt werden sollte. Vor allem mit Blick auf die spätere Verwendung von Ressourcen im Rahmen von Präventionsmaßnahmen ist eine korrekte Berücksichtigung genutzter Studiendesigns wichtig. Zudem vergleichen die Autoren und die Autorin die resultierenden Ergebnisse für den Landkreis in Hessen mit denen weiterer deutscher Studien und prüfen ob ein Trend nachweisbar ist. Zuletzt geben sie eine Empfehlung für die bei der Planung solcher regionaler Untersuchungen zu fordernde Präzision der verwendeten Schätzer.

Nicht nur in der aktuellen Diskussion um den Verbleib Griechenlands im Euroraum spielen Schulden eine Hauptrolle. Die ab dem Jahr 2020 greifende Schuldenbremse schreibt den Bundesländern den Ausgleich ihrer Haushalte ohne Neuverschuldung vor. Erlaubt ist allerdings der Ausgleich über einen gesamten Konjunkturzyklus hinweg. Damit ergibt sich wiederum die Notwendigkeit, nunmehr konjunkturbereinigte Haushaltssalden zu betrachten. Den einzelnen Bundesländern bleibt dabei überlassen, ob und auf welche Art sie eine Konjunkturbereinigung vornehmen. Hessen lehnt bspw. seine Methode stark an das vom Stabilitätsrat verwendete Verfahren an. Schleswig-Holsteins Methode beruht auf einer linearen Trendschätzung. Boysen-Hogrefe (2015) diskutiert in seinem Beitrag zunächst die Trend-Zyklus-Dekomposition welche zur Konjunkturbereinigung benötigt wird. Die Besonderheiten der in den Ländern verwendeten Bereinigungsverfahren schildert er anschließend. Verschiedene bereits angewandte oder denkbare Verfahren, wie bspw. die Bundesmethode und den Hodrick-Prescott-Filter, vergleicht der Autor am Beispiel des Landes Schleswig-Holstein in einer Quasi-Echtzeitdatenanalyse unter Nutzung historischer Informationsstände. Zum Abschluss empfiehlt Boysen-Hogrefe eine Methode zur symmetrieneutralen Glättung der Trendkomponente, was eine geringere Revisionsanfälligkeit zum Ziel hat.

Für die Nutzer von Survey-Daten stellt der Antwortausfall von eigentlich zu befragenden Einheiten (unit non-response) ein Problem dar. Die Gründe auf Seiten der verweigernden Einheiten, seien es Individuen, Haushalte oder Unternehmen, sind vielfältig. Die schiere Belastung durch die Befragung ist oft ein wesentlicher Faktor. Vorgrimler et al. (2015) analysieren eben diese Belastung (response burden) in ihrem Beitrag. Veranschaulicht wird das Problem unter anderem am vom Statistischen Bundesamt entwickelten Belastungsbarometer, das neben dem Grad der Belastung als solchem auch zeigt, wie Vereinfachungsmaßnahmen des Gesetzgebers im Bereich der amtlichen Statistik wirken. Das Barometer zeigt einen Rückgang der Belastung von 2006 bis 2011 an. Insgesamt macht die Beantwortung von Fragen in Erhebun-

gen der amtlichen Statistik lediglich unter 1 % des gesamten bürokratischen Aufwands deutscher Unternehmen aus. Das stimmt nicht mit dem öffentlichen Bild von der Belastung durch die amtliche Statistik überein. Dennoch fordert der European Statistics Code of Practice ein fortlaufendes Bemühen der statistischen Ämter zur weiteren Entlastung der Befragten, was letztlich von enormer Wichtigkeit für die Akzeptanz der amtlichen Statistik insgesamt ist. Die Autoren geben in ihrem Beitrag eine Erklärung für die angesprochene Divergenz zwischen wahrgenommener und tatsächlicher Unternehmensbelastung. Sie stellen unter anderem fest, dass die Belastung der Unternehmen stärker von kurzfristigen ökonomischen Schwankungen als von rechtlichen Maßnahmen beeinflusst wird.

Das aktuelle Heft wird durch einen Nachtrag von Smolle (2015) zum diskutierten Beitrag von Rendtel (2014) aus Sicht des Datenschutzes abgerundet. Er weist aber auch darauf hin, dass aktuelle Wege und Möglichkeiten zur Nutzung von Mikrodaten verbessert werden sollten. Besonders interessant ist der Vorschlag einer unabhängigen Clearing-Stelle, die möglicherweise die ein oder andere entstandene Empfindlichkeit auf allen Seiten reduzieren könnte.

Der diskutierte Beitrag vom Kollegen Rendtel hat für einige Reaktionen gesorgt. Bewusst habe ich den Begriff Empfindlichkeiten verwendet, der *vereinzelt* sowohl in der Wissenschaft als auch bei den Daten-Providern vorzufinden ist. Schade! Das wird dieser wichtigen Sache nicht gerecht. Insgesamt sind sich aber fast alle einig, dass nur eine gemeinsame Strategie wirklich helfen kann. Natürlich sind die statistischen Einheiten, ob Personen, Haushalte oder Unternehmen, zu schützen – und Big Data ist in dieser Diskussion wahrlich nicht hilfreich. Dieser Schutz sollte auch dem Wissenschaftler zu Teil werden, der innovative Ideen mit realen Daten in Einklang bringen muss.

Es bleibt spannend, und ich hoffe auf weitere positive Diskussionen, die beiden Seiten hilft und den Forschungsstandort Deutschland weiter stärkt.

Viel Spaß beim Lesen des aktuellen Hefts!

Literatur

- Boysen-Hogrefe J (2015) Konjunkturbereinigungsverfahren der Länder: Eine Quasi-Echtzeitanalyse am Beispiel Schleswig-Holsteins. AStA Wirtsch Sozialstat Arch. doi:10.1007/s11943-014-0149-2
- Müller W, Pollak R (2015) Bildung und soziale Mobilität in Deutschland. AStA Wirtsch Sozialstat Arch. doi:10.1007/s11943-015-0161-1
- Rendtel U (2014) Vom potenziellen Datenangreifer zum zertifizierten Wissenschaftler – Für eine Neugestaltung des Wissenschaftsprivilegs beim Datenzugang. AStA Wirtsch Sozialstat Arch 8(4):183–197
- Smolle M (2015) Datenschutzrechtliche Anmerkungen zum Artikel „Vom Datenangreifer zum zertifizierten Wissenschaftler“ von Ulrich Rendtel. AStA Wirtsch Sozialstat Arch. doi:10.1007/s11943-015-0163-z
- Vorglimler D, Bartsch G, Spengler F, Kuehnhenrich D (2015) Measuring the response burden of official statistical surveys for businesses. AStA Wirtsch Sozialstat Arch. doi:10.1007/s11943-015-0160-2
- Weißbach R, Herzog M, Menzel G (2015) Regionaler Anteil kariesfreier Vorschulkinder – eine cluster-randomisierte Studie in Südhessen. AStA Wirtsch Sozialstat Arch. doi:10.1007/s11943-014-0147-4